

Aus der Geschichte unserer Kirchgemeinden/ Die Kirchgemeinde Charlottenbrunn

[Der Artikel über die Kirchgemeinde Charlottenbrunn wurde von Pastor Erich STILLER (ab 1930 Pastor in Bad Charlottenbrunn) verfaßt und in zwei Folgen, am 29.11. sowie am 6.12.1936 im Evangelischen Gemeindeboten für das Waldenburger Bergland, S. 378 und 386 f., veröffentlicht. Bei der nachfolgenden Abschrift wurde die ursprüngliche Schreibweise beibehalten. Familiennamen wurden grundsätzlich in Großbuchstaben wiedergegeben. Die Abschrift erfolgte zu privaten Zwecken und kann auch Schreibfehler enthalten.]

Ein Blick in die Vergangenheit ist keine träumerische Angelegenheit, sondern eine Besinnung auf das, was unsere Vorfahren hehr und heilig gewesen, was ihnen Kraft gegeben in schwersten Zeiten und wofür sie sich darum mit ihrem ganzen Leben gern und freudig eingesetzt haben.

Wir können in unserer Gegend als Evangelische über viele Geschlechter hinweg ungefähr 4 Jahrhunderte zurückblicken, um zu der Zeit zu gelangen, da in unsern damals noch wild romantischen Tälern die Botschaft vom Evangelium verkündet worden ist. Nach den Urkunden, die sich darüber finden, sind es jene 12 Bergleute aus Meißen in Sachsen gewesen, die unter Führung des Bergmeisters Christoph PLAUKE ein Kupferbergwerk in Tannhausen anlegten. Sie, die sämtlich lutherisch waren, erwirkten und erhielten die Erlaubnis von Kaiser Karl V., sich eine Kapelle zur Abhaltung ihrer Gottesdienste bauen zu dürfen. 1535, also noch keine 20 Jahre nach der Reformation, haben sie diese dann eingeweiht. Zu einer ordentlichen lutherischen Kirche wurde sie erst 1540 erhoben. Erst 1593/94 konnte jenes Kirchlein, unter dem besonderen Einsatz des damaligen Schulzen, namens PRAÛE, fertiggestellt werden, zu dem wir heute noch gern aus dem Erlenbuscher Weißstritztale hinaufblicken und von dessen Glöcklein, das es 2 Jahrzehnte später für den neuerrichteten Turm erhielt, wir uns über allem Rauschen und Brausen im Tal gern sagen lassen, was es uns künden will: „Ich bin die Ruferin zur Predigt und vermane euch zum Gebet.“ Die geistliche Versorgung der zu diesem Kirchlein sich haltenden Gemeinde geschah wohl von Wüstegiersdorf aus, wo bereits 1533 der erste Prediger angestellt worden ist, während die Kirche nach ihrer endgültigen Fertigstellung im Jahre 1594 anscheinend durch einen Dittmansdorfer Geistlichen geweiht und nachher wohl auch von dort aus betreut worden ist. Damals gehörten außer Tannhausen und Erlenbusch auch die Ortschaften Jauernic (Jauernig) und Haustorf (Hausdorf) dazu.

Der 30jährige Krieg brachte in unsere Gegend viel Verwüstung, Not und Drangsal. Das Kirchlein wurde nicht verschont, aber blieb doch erhalten. Hingegen wurde es 1654, als man mit aller Macht auch hier die Gegenreformation durchführte, wie viele Kirchen mit ihm durch eine kaiserl. sogen. Reduktionskommission den Evangelischen genommen und den Katholischen gegeben. Seitdem ist es bis heute den Katholiken geblieben.

Die Gotteshäuser waren weggenommen, die Geistlichen vertrieben, so blieb den Evangelischen nichts anders übrig, als solange es ging, in der Verschwiegenheit des Waldes sich zum Gottesdienst zusammenzufinden und sich dort von den sogen. Busch-

predigern, vertriebenen früheren Geistlichen, Gottes Wort auslegen zu lassen. Für unsere Gemeinde war ein solcher Gottesdienstplatz wohl im Walde hinter Kaltwasser. Nur wenige Gotteshäuser wurden gestattet, so die Friedenskirche in Schweidnitz, zu der auch die Evangelischen unserer Orte wandern mußten, wollten sie einen Gottesdienst in einer Kirche feiern. Um ihres Glaubens willen haben sie es getan. Erst um 1700 wurde durch das Eingreifen des Königs Karls XII. von Schweden der religiöse Zwang, den die Fürsten und Grundherren mit großer Strenge ausgeübt hatten, gelockert. So erhielt 1708 Wüstegiersdorf wieder einen eigenen Geistlichen, durch den auch Tannhausen mit den anliegenden Ortschaften versorgt werden konnte.

In dieser Zeit erwarb der österreichische Generalfeldmarschall von SEHERR-THOß die Herrschaft Tannhausen. Er wie besonders seine hochherzige Gemahlin Charlotte, geb. Reichsgräfin von PÜCKLER, waren eifrige Förderer kirchlicher Angelegenheiten. Ihnen verdankt Charlottenbrunn seine Entstehung und erstes Aufblühen. Ebenso hatten aber auch die Evangelischen in Charlotte „eine treue Förderin..., die nicht eher ruhte, bis ein Kirchensystem zustande kam.“¹⁾ So hatte sie bei Friedrich dem Großen jene Kabinettsorder vom 5.12.1748 erwirkt, die es ihr erlaubte, ... ein evangelisches Bethaus, und zwar auf ihre eigenen Kosten zu errichten, auch dabei einen Prediger und Schulmeister zu berufen...²⁾ Sie stiftete in dem genannten Jahr ein Bethaus, das auf dem heutigen Kurplatz errichtet wurde. Es war das Gotteshaus für die Ortschaften Charlottenbrunn, Tannhausen, Blumenau, Erlenbusch wie auch für die bald danach entstandene Gemeinde Sophienau. Alle Gemeindeglieder dieser Orte wurden bezüglich aller Amtshandlungen wie auch der Abendmahlsfeiern zu diesem Gotteshaus verpflichtet.

Nachdem einige Monate der Prediger von Wüstegiersdorf, Senior SCHWARZER, die Gemeinde betreut hatte, konnte am 2.7.1749 Prediger Andreas KNORR als erster Geistlicher dieser neuen Gemeinde in sein Amt eingeführt werden. Ihm wurde dann 1752 ein Pfarrhaus erbaut, das noch heute erhalten und als Doktorhaus am Kurplatz bekannt ist. Einige Jahre danach wurde den Ortschaften gestattet, einen eigenen Friedhof in der Nähe der Kirche anzulegen. (Heute ist es das Grundstück der Schachtelvilla.) Die Kriegswirren dieser Zeit brachten viel Unruhe und Unglück in die Gemeinde, aber diesmal blieb die Kirche zu eigen der Gemeinde. So konnte Pastor KNORR seines Amtes walten, bis er 1765 gelähmt und dann 1768 in die Ewigkeit heimgerufen wurde. Zum besonderen Schmerz der Gemeinde mußte

diese den Amtsnachfolger HOCKELIUS bereits einige Monate später ebenfalls zur letzten Ruhe bestatten.

Erst dem Pastor Ernst Gottlieb SEIDEL aus Bunzlau, der am 6.8.1769 nach Charlottenbrunn berufen wurde, war es vergönnt, 47 Jahre lang in Segen in der Gemeinde zu wirken. In seiner Zeit kam Lehmwasser zum Kirchspiel, das bis dahin zu Wüstegiersdorf gehörte. Das Bethaus wurde verschönert und erhielt einen Turm, wie auch Glocken, die leider durch falsche Behandlung bald zu Schaden kamen. Auch wurde an Stelle des alten, zu klein gewordenen Positivs eine neue Orgel erbaut. Hand in Hand mit dem Aufbau der Kirchengemeinde ging auch der Bau evangelischer Schulen, die ja damals noch Angelegenheit der Kirche waren. Auch mancherlei Stiftungen wurden in dieser Zeit getätigt. Besonders eine Familie WITTIG aus Tannhausen hat es sich angeeignet lassen, für die Erneuerung der Glocken und des inzwischen baufällig gewordenen Turms zu sorgen. Pastor SEIDEL schied 1817 aus seinem Amt.

Ihm folgte Pastor Benjamin Traugott BETTERMANN, der 11 Jahre als Prediger und Seelsorger amtierte. Nach seinem Tode berief die damalige Patronin Reichsgräfin Anna von PÜCKLER den Diakonus August SIEGERT aus Oels. Er hat auch 47 Jahre lang der Gemeinde dienen dürfen. Damals kam Wäldchen zur Kirchengemeinde hinzu und Lehmwasser wurde von seinen Verpflichtungen frei, die es finanziell noch an Wüstegiersdorf zu leisten hatte. Zugleich aber wird wegen der immer gefährlicher werdenden Baufälligkeit des Bethauses auch die Frage drängender, ein neues Gotteshaus zu schaffen. Pastor SIEGERT selbst war es vergönnt, diese neue Kirche einzuweihen, wie auch noch kurz vor seinem Tode des so seltene 50jährige Amtsjubiläum zu feiern.

¹⁾ Kaergel, 1898, Nachrichten S. 20. ²⁾ Kaergel, 1898, Nachrichten S. 22.

Vom Jahre 1840 bis 1860 hat es gedauert, ehe man in der Gemeinde, den Körperschaften und den zuständigen behördlichen Stellen die Notwendigkeit eines Kirchenneubaues zum endgültigen und festen Beschluß werden ließ. Als besondere Schwierigkeit zeigte sich die Frage des Bauplatzes, die aber durch die großmütige Schenkung des Gerbermeisters ZEUNER, der im Jahre 1855 das jetzige Kirchengelände unentgeltlich zum Bau der Kirche zur Verfügung stellte, gelöst wurde. So konnte der Bau 1861 begonnen und 1863 vollendet werden. Zugleich wurde das neben der Kirche stehende Pfarrhaus errichtet. Am 21.4.1863 wurde die neue Kirche durch den königl. Generalsuperintendenten Dr. HAHN-Breslau ihrer Bestimmung übergeben. Wie schon vorher die Orts- und Kirchengemeinde regen Anteil an dem Bau und seinem Fortgang genommen, wie sich besonders im Herbst 1862 beim Einholen der neuen Glocken gezeigt hatte, so wurde diese Kirchweih zu einem festlichen Tage für Charlottenbrunn und seine Umgebung, wie er für damals wohl einzigartig dastand. Nicht nur die kirchlichen Körperschaften, die am Bau beteiligten Unternehmer und Arbeiter, die Schuljugend wie die Vertreter der kirchlichen wie politischen Behörden nahmen an dem Festzug von der alten zur neuen Kirche teil, sondern auch die Bergleute in ihren Paradeuniformen, wie auch sonst die Schützengilde und viele Einwohner

des Kirchortes und der Nachbarortschaften. Ebenso wurde in dieser Zeit das hinter der Kirche gelegene Gelände, eine Schenkung des Gerichtsschulzen MELZER aus Tannhausen, an Stelle des geschlossenen alten Friedhofs zum Parochialkirchhof erklärt und fortan von den Evangelischen aus den Orten Charlottenbrunn, Sophienau, Tannhausen (Erlenbusch) und Blumenau benutzt, während für Wäldchen und Lehmwasser schon damals eigene Friedhöfe zur Verfügung standen.

Nachdem Kurze Zeit die verwaiste Gemeinde von Vikar STIER betreut worden war, wählte und berief Generalbevollmächtigte der Kristerschen Erben – das Rittergut Tannhausen war mit dem Patronat 1861 an die Familie des Kaufmanns und Fabrikbesitzers, königl. Kommerzienrats pp. Karl KRISTER durch Verkauf übergegangen – den Vikar Max BIEHLER zum Pfarrer der Gemeinde, der dann am 1.7.1876 in sein Amt eingeführt wurde. Er war zugleich auch, den damaligen Verhältnissen entsprechend, Ortschulinspektor und hat als solcher im Kirchspiel für Hebung des Schulwesens, insbesondere durch Schaffung neuer Schulen sich eifrigst eingesetzt, so daß es schließlich, freilich nach Jahrzehnten, gelang, in jedem Ort des Kirchspiels eine eigene evangelische Schule und an Stelle der alten neue Schulgebäude einzurichten. Bezüglich der Kirchengemeinde gelang es Pastor BIEHLER, Lehmwasser durch Vergleich und Zahlung einer Summe, die Lehmwasser leistete, von allen finanziellen Verpflichtungen an die Kirchengemeinde Wüstegiersdorf endgültig freizubekommen und nach Charlottenbrunn zu verpflichten. 1879 wurde die kirchliche Armenpflege eingerichtet. Ferner führte man an Stelle des Gerhardschen Gesangbuches das schlesische Provinzialgesangbuch ein. 1886 wurden Pfarrhaus und Kirche bis zur Turmspitze einer gründlichen Renovation unterzogen, sowie der Kirchhof erweitert. Die dazu im voraus geführten Verhandlungen hatten als endgültig dem Patronat 2/3, der Kirchengemeinde 1/3 der jeweiligen Baulasten festgesetzt. Durch Verkauf des Rittergutes war inzwischen das Patronat an Herrn von KLITZING gekommen und ging 1889 an Leutnant d.R. Gustav BÖHM über.

1893 erhielt Blumenau durch Schenkung der Familie KAUFFMANN einen eigenen Friedhof und eine Friedhofshalle, die ab September 1895 auch für regelmäßige Gottesdienste Benutzung fand. Ueberhaupt entfaltete sich in Blumenau ein reges kirchliches Leben. Es wurde eine Diakonissenstation eingerichtet. Für eine Sonntagsschule setzte sich besonders Fräulein Angelika WEBSKY ein, so diese nur kurze Zeit später als im Kirchort eingeführt werden konnte. Ebenso entstand ein Jungfrauenverein, wie ein solcher im Kirchort einige Jahre früher, auch bald nach Einstellung der ersten Diakonisse, die im Jahre 1884 nach Charlottenbrunn berufen wurde, gebildet wurde. Die Bildung eines Männer- und Jünglingsvereins wurde auch in unserm Kirchspiel wie anderwärts durchgeführt. Erst vier Jahrzehnte später wurde er zu einem Volksverein bzw. zu einem Jungmännerverein umgewandelt. Bibel- und Missionsstunden, im Kirchort wie in Blumenau, fanden freudige Aufnahme. Um den stärker werdenden Wunsch der anderen Ortschaften nach besonderer kirchlicher Betreuung, die durch das Anwachsen derselben sich immer schwieriger gestaltete, gerecht zu werden, wurde die Einrichtung eines Vikariats zur

Notwendigkeit, der auch im Jahre 1894 entsprochen wurde. Seitdem sind bis zur Errichtung der 2. Pfarrstelle im Jahre 1913 17 Vikare in der Gemeinde tätig gewesen. Im Jahre 1893 übernahm der Hausbesitzer und Schuhmachermeister Moritz WIERSCHER das Amt des Kirchkassenrendanten als Nachfolger des Kaufmanns Karl Päsler, der 20 Jahre lang dieses Amt innehatte, und hat es in Treue bis zu seinem Tode im Jahre 1929 geführt. Er ist in vielem nicht nur mit der Geschichte des Ortes, sondern auch der Kirche verbunden. 1895 ermöglichte eine Schenkung des Fabrikanten WÄHNER eine Verschönerung der inneren Ausgestaltung der Kirche. Außerdem konnte im gleichen Jahr eine neue Kanzel Aufstellung finden, die Bildhauer A. SCHMIDT aus Landeck in guter Handschnitzarbeit geschaffen hatte und die noch heute in der Kirche ihren Platz hat. 1896 wurde Pastor BIEHLER zum Superintendenten des Kirchenkreises Waldenburg ernannt und am 2.7. unter großer Beteiligung der Gemeinde, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft im Gottesdienst in sein neues Amt eingeführt. Ein besonderer Festtag für die Gemeinde war der 11.12.1898, an dem sie ihr 150jähriges Bestehen feiern konnte.

Dem inneren Aufbau der Gemeinde diente es, daß 1902 eine zweite Diakonisse eingestellt werden konnte, wie ebenso, daß 1909 Diakon MÄTZKE besonders für die kirchliche Arbeit in Blumenau Anstellung fand. Leider ist dieses Amt, das später, nachdem MÄTZKE 1916 in Frankreich gefallen war, noch für einige Jahre Diakon DAVID inne hatte, durch die Verschlechterung der kirchlichen Wirtschaftslage in der Zeit der Inflation im Jahre 1922 zum Ruhen gekommen. 1906 wurde im Kirchort die erste Frauenhilfe gegründet, deren Arbeit sich im Lauf der Jahre so über das ganze Kirchspiel ausdehnte, daß wir heute im ganzen 6 Frauenhilfen mit insgesamt über 350 Mitgliedern haben.

1913 konnte dann die zweite Pfarrstelle eingerichtet werden, für die auch wie bisher für die erste das Patronat volles Besetzungsrecht erhielt. Dabei wurden die Ortschaften Steingrund und Nesselgrund, die bisher nach Waldenburg gehörten, dem Kirchspiel zugeschlagen. Auch dort fanden allmonatlich regelmäßige Gottesdienste wie auch später Bibelstunden statt.

Für das Gotteshaus selbst hatte man bereits 1904 eine Heizungsanlage schaffen können und 1908 erhielt es elektrische Beleuchtung. Außer bei ihrer Erbauung wurden besonders durch die Familien Jäkel aus Breslau und hierorts im Jahre 1913 Schenkungen an Altarbekleidung, Altarkissen, Brautsesseln, Teppichen sowie Kanzelbekleidung gemacht, wie auch kleine Stiftungen von Gliedern der Gemeinde. Durch Sammlung konnte ein Kokosläufer angeschafft werden. Die Stiftungen an Geld, die die Kirchgemeinde für manche besonderen Zwecke im Laufe der Jahre erhalten hatte, sind leider durch die Inflation verloren gegangen.

Der Krieg hat, wie auch anderwärts, im Anfang eine Erweckung des religiösen Lebens gebracht. So wies

der Gottesdienst am 5.8.1914 einen so starken Besuch auf, das unser Gotteshaus die Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Im Verlauf des Krieges mußte auch unsere Kirche die Glocken und Orgelpfeifen einbüßen und konnte die ersten bereits 1921, die letzteren aber erst 1931 wieder ersetzen. Wir eilen nun durch die schweren Zeiten der Kirche nach dem Kriege, durch die Zeit der Austrittsbewegung, des Kampfes um die Schule evangelischen Bekenntnisses, des Kampfes gegen die Sekten, insbesondere die Bibelforscher, die trotz Evangelisation sich in unserem Kirchspiel am stärksten vom ganzen Kreis Waldenburg entfaltet, eilen hin zur Gegenwart und denken an alle kirchliche Arbeit, die wir in Frauenhilfen Mütterdienstkreisen – wir zählen einen bereits seit 1931, weitere 5 seit 1933 – den drei Gruppen des Männerwerkes, im Jugendwerk, soweit es bestanden hat und in den beiden Mädchenscharen noch besteht, und denken auch der Arbeit dienender Liebe, die heute von 4 Diakonissen im Kirchspiel getan wird sowie der Arbeit an den Kleinsten, wofür noch besonders eine Schwester im Kirchort angestellt ist.

Kurz genannt seien auch die Pastoren, die seit Bestehen der zweiten Pfarrstelle tätig gewesen sind, außer dem bisherigen Geistlichen, Superintendent BIEHLER, der zum 1.7.1924 nach 48jähriger Amtstätigkeit im Alter von 75 Jahren in noch rüstiger Frische in den wohlverdienten Ruhestand trat und dem wir am 1.7.1936 zur 60jährigen Feier der Ortsansässigkeit gratulieren konnten. Es waren die Pfarrer 1913–1916 Walter SCHWARZ, 1916–1919 Carl NIEDLICH, 1919–1931 Lothar STERN, 1924–1929 Alfred GLATZ, 1932–1934 Oskar WEINRICH und seit 1930 Erich STILLER bzw. seit 1935 Werner MALUCKE.

So steht die Kirche, an der im letzten Jahrzehnt, außer der Erneuerung des Daches und des Turmes auch durch Sammlung der Mitglieder der kirchlichen Körperschaften im Jahre 1932 eine solche der Turmuhr durchgeführt werden konnte, über die Zeiten hinweg, da Menschen kommen und gehen. Sie steht auch heute noch als ein Gotteshaus, das in seiner strengen Art doch zur Andacht einladet. Sie möchte auch weiterhin in allem Ringen dieser Zeit und unserer Kirche uns in aller Strenge weisen auf das Kreuz des Herrn, als dem Richt- und Grundstein unseres Lebens, damit wir heimisch werden möchten unter ihm und allein von dorthin Gottes Gnade als letzte, höchste Kraft unseres Lebens erbitten und empfangen. Stiller, Pfarrer.

Literaturangabe:

- Handgeschriebene Chronik des Pfarramtes,
- Biehler-Kärgel, Gedenkblätter zur Feier des 150-jährigen Bestehens der ev. Kirchgemeinde Charlottenbrunn, 1898,
- Karl Bergmann, Chronik von Tannhausen, Blumenau, Erlenbusch, Bad Charlottenbrunn, Sophienau, 1. Teil, 1921,
- Eberhard Engler, Jahresarbeit über die Kirche von Erlenbusch, 1927.